

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



**Anzeigen**

werden die 5-gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3128.

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. August 1899.

22. Jahrgang.

Hierzu: **Illustriertes Unterhaltungsblatt**

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

**Ahrensburg, den 18. August.** Eine Sitzung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Ahrensburg findet am Montag, 21. d. Mts. statt. Auf der Tagesordnung steht, Vorlage der revidirten Jahresrechnung von 1898/99.

— **Einem doppelten Beinbruch** zog sich die Tochter der Frau Tieg Bwe. in Mannheim zu, als sie ein Fahrrad besteigen wollte und dabei zu Fall kam.

— **Auf dem Heimwege** von Siel ging am Dienstag Abend das Pferd des Landwirths Habel hierher durch. Infolge Brechens des Deichsels wurde Herr Habel durch die Zügel vom Wagen gerissen und zur Erde geschleudert, wobei derselbe eine Verletzung am Schlüsselbein erlitt, die ihn veranlaßte, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern bei dem Wulfsdorfer Kieswerk. Der mit dem Transport von Kies mittels einer Seilbahn beschäftigte Arbeiter Pfennig hatte das Unglück unter einen der beladenen ca. 4000 Pfund schweren Wagen zu kommen, wobei ihm ein Bein schwer verletzt wurde.

— **Frau Bwe.** Soltan-Bierbergen verkaufte ihren Besitz durch Herrn Ph. Wülfing an einen Kapitan aus Antwerpen für den Preis von 11 500 Ml.

**Bargteheide, 16. August.** Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern in Kögen bei Jersbek. Der 1/2-Hufner Bentzien daselbst war bei einer in Thätigkeit befindlichen Dreschmaschine beschäftigt und kam beim Einstopfen der Garben durch Unvorsichtigkeit mit dem linken Arm in die Maschine. Dem Unglücklichen wurde der ganze Arm zerfleischt und mehrmals gebrochen. Verzte, die sofort requirirt wurden, legten einen Nothverband an, und verwiesen den Bedauernswerthen nach einem Krankenhause, da wahrscheinlich eine Amputation vorgenommen werden muß. Soeben reiste der Verunglückte, begleitet von seiner Frau, nach dem Hamburger Krankenhaus ab. (D. L.)

— **Ultraschtedt, den 18. August.** Als am Mittwoch Abend der Milchhändler Ahrens hierher bei der Heimkehr mit seinem Fuhrwerk vom Wagen steigen wollte, hatte er das Unglück zu fallen. Er gerieth hierbei mit einem Arm in ein Wagenrad als gleich darauf das Pferd wieder anzog, wodurch Herr Ahrens einen doppelten Bruch des Armes zuzog.

— **Am 24. d. Mts.** werden im Lokale des Herrn Hup hierher Mitglieder des Hamburger Stadttheater, deren schon wiederholten Beiträge stets mit großem Beifall hier aufgenommen sind, ein Konzert veranstalten.

— **Herr Ratelmann-Meindorf** verkaufte sein Restaurant „Fahrentzug“ für den Preis von 52 000 Ml. an Herrn Kleber-Hamburg.

— **Am gestrigen Abend** fand die Einweihung des neu erbauten Saales des Herrn Eggers-Obensfelde durch einen Ball statt. Der Saal macht bei seiner elektrischen Beleuchtung als auch im Uebrigen einen imposanten Eindruck; wie auch die Vorräume den modernsten Anforderungen und Einrichtungen vollkommen entsprechen.

**Altona, 16. August.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage bei dem Feuerwerk in der „Elbschlucht“ anlässlich des Wohlthätigkeits-Konzerts des Allgemeinen Kriegervereins. Nach dem Aufsteigen einer Rakete, die nicht sehr hoch ging, fiel ein Funkenregen auf die Zuschauer nieder. Ein starker Funke gerieth einem Fräulein Poet ins Auge und verbrannte es derart schwer, daß der sofort hinzugerufene, zufällig anwesende Herr Dr. Wunder leider nur konstatiren konnte, daß wenig Hoffnung vorhanden sei, das Auge des 20-jährigen Mädchens zu retten. Die Mutter der Verunglückten fiel in Ohnmacht, als sie die Schwere des Unglücks erkannte.

Nachdem der Verletzte ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, wurde sie mittels Droschke nach ihrer Wohnung gebracht.

**Ratzeburg, 13. August.** Die Frage des Neubaus eines Kasernements für das Lauenburgische Jägerbataillon Nr. 9 ist um einen bedeutsamen Schritt gefördert durch die Bereitwilligkeit des Kriegsministeriums, den Bau auf Rechnung des Fiskus auszuführen unter der Bedingung, daß die Kommune aus ihrem Areal den hierfür nöthigen Grund und Boden lasten- und kostenfrei zur Verfügung stellt.

**Ratzeburg, 15. August.** Eine gewaltige Feuersbrunst, der fünf Wohngebäude zum Opfer fielen, wüthete gestern in dem Dorfe Pogez. In der Scheune des Schulzen brach aus noch nicht ermittelter Ursache ein Feuer aus, das sich im Nu dem Bauernhaus und dem angrenzenden Viehhaus mittheilte. In wenigen Augenblicken schon bildeten diese drei Gebäude einen Trümmerhaufen. Durch den Wind wurde das Feuer nach den auf der anderen Seite der Dorfstraße liegenden Rauchkathen der Harnischen Vollstellen getragen, die mit allen Nebengebäuden eingesehert wurden. In den gewaltigen Entesvorräthen fand das gierige Element eine vortreffliche Nahrung, so daß es eine Zeit lang schien, als ob das ganze Dorf dem entsetzlichen Feuer zum Opfer fallen sollte. Bald war auch die Kreuzfeld'sche Bäckerei in Brand gerathen und vernichtet. Doch gelang es, die Kreuzfeld'schen Vollstellen und einige nahe gelegene Kathen zu retten. Der Schaden ist bedeutend; er ist zu deden von der Feuerversicherungsgesellschaft für das Fürstenthum Ratzeburg und von einer Hamburger Versicherungsgesellschaft.

**Lauenburg, 16. August.** Dem Andenten der 150 Lügower Jäger, die im Gefecht gegen die Franzosen am 17. und 18. August 1813 gefallen und unweit des Weichbildes unserer Stadt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist das Denkmal gewidmet, das am 10. September d. J. feierlich enthüllt werden soll. Die Anregung zum Denkmalsbau ging vom lauenburgischen Geschichtsverein aus, der die erste Geldsumme für diesen schönen Zweck bestimmte. In dem Festzug werden u. A. auch historische Gruppen aus jener Zeit vertreten sein, so besonders Lügower Jäger in den vom 1. rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 zur Verfügung gestellten Original-Uniformen.

**Kiel, 17. August.** Der große Kreuzer „Ganja“, Kommandant Fregattenkapitän Pohl, hat Vormittags 9 Uhr die Ausreise nach China angetreten. „Ganja“ dampft durch den Kanal direkt nach Gibraltar, wo der Kreuzer am kommenden Dienstag eintreffen dürfte; am 4. September wird Port Said angelaufen. Das Schiff, als Ersatz für den Kreuzer „Kaiser“ bestimmt, ist am 12. März 1898 auf der Werft „Vulkan“ Stettin vom Stapel gelassen. Bei schwüler, regenschwangerer Luft trat das Schiff die Ausreise an. Auf den Schloßgartenbrücken, sowie bei der Reventlou-Allee und Belleveue hatte ein zahlreiches Publikum Aufstellung genommen, um Verwandten, Freunden und Bekannten den letzten Gruß zu senden. Sobald „Ganja“ die Marine-Akademie passirte intonirte die auf der Vineta-Brücke stationirte Matrosenkapelle Abschiedsweisen, welche immer wieder Abschiedsrufe von Bord des Kreuzers hervorriefen. Dann wandte „Ganja“ den Bug nach dem Kanal zu, zunächst an der Kette der in der Witer Bucht ankern den deutschen Kriegsschiffe vorbeidampfend und mit jedem von ihnen die üblichen Hurrahs zu wechseln. Um 9 1/2 Uhr passirte der neue Kreuzer dann die Holtzener Schleufe.

**Arnis, 18. August.** Der Bädermeister Herr Chr. Möller in Arnis verkaufte sein Bädergewese, durch die Vermittelung des Hausmalters Aug. Stundt in Neumünster für 6000 Ml. an den Bäder Herrn F. Saggau in Flensburg, Norderstraße 84.

## Kleine Mittheilungen.

— **Beim Austehlen** von Fensterhölzern in einer Werkstatt in Otensen sprang ein großes Messer aus der Maschine heraus, durchbohrte die Hand des Tischlers und nagelte sie an den Tisch. Beim Herausziehen des Messers aus Tisch und Hand brach der Verunglückte bewußtlos zusammen.

— **In Groß-Boden** ist der sog. Brennerkathen nebst Miethshaus und die noch im Bau befindliche Scheune ein Raub der Flammen geworden. Etwa zehn Schweine und Ferkel, sowie ein wechsvolles halbjähriges Füllen und auch etwas Federvieh sind in den Flammen umgekommen. Ferner ist die Winterfaat, etwa 40 Fuder Weizen, 35 Fuder Roggen und das ganze Heu vernichtet. Von der ganzen Habe nur wenig gerettet worden.

— **Von einem eigenartigen Stück** aus dem Thierleben wird aus Keinsbüttel berichtet; danach war vor einigen Tagen von einem dortigen Hofe eine trächtige Sau verschwunden und konnte trotz eifrigen Suchens nicht aufgefunden werden. Als nun aber Kornbauer auf einem großen Weizenader mit dem Niederlegen dieser Frucht beschäftigt sind, stoßen sie auf einen leeren Platz, auf dem in einem weichen Lager die vermisste Sau mit zehn kräftigen Ferkeln gefunden wird. Die Sau, sonst so zahm, war fuchswild, als man sie heimtreiben wollte mit ihrer Nachkommenschaft; nur mit vieler Mühe und großer Vorsicht konnte man sie wieder dem Stalle zu führen.

— **Nach 6 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen** ist eine in Hulum aufgegebene und an einen Hulumer adressirte Postkarte endlich in den Besitz des Adressaten gelangt. Die Karte ist am 22. Mai 1893 geschrieben und gestempelt und erst am 12. d. Mts. Abends durch den Postboten bestellt worden. Gewisse Spuren deuten darauf hin, daß sie irgendwo eingeklemmt gewesen ist.

— **Der des Mordes** seiner Braut verdächtige Maurergeselle Schröder in Hadersleben, der sich nach der That in Sillerup zwei Augen in den Kopf geschossen und darauf in sehr leidendem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde, ist jetzt soweit genesen, daß er am 10. d. Mts. dem Gerichtsgefängniß hat zugeführt werden können. Vor einigen Tagen war der Staatsanwalt aus Flensburg in Hadersleben anwesend, um Schröder zu vernehmen. Er leugnet hartnäckig, seine Braut ermordet zu haben.

— **Auf der Chaussee** von Krempel nach Lunden ereignete sich kürzlich ein bedauerlicher Unfall. Der Schwager des Landmanns H. Gröhn wollte Korn vom Felde holen, wobei die Pferde durchgingen und der junge Mann vom Wagen geschleudert wurde. Er verwickelte sich dabei in den Zügel und wurde zitta 500 bis 600 Meter weit von den Pferden fortgeschleppt und schrecklich zugerichtet; doch hat der Arzt die Hoffnung ausgesprochen, ihn am Leben zu erhalten.

— **Ein Provinzial-Sängerkfest** wird im nächsten Jahre in Preetz stattfinden. Die Unterhandlungen mit den dortigen Vereinen sind schon im Gange.

— **Einen empfindlichen Verlust** erlitt der Großkätner H. Lüdders in Lauenbruch. Derselbe hatte von der Hohepaar drei Kühe herüberholen lassen, welche später wieder entlassen und vermutlich den bisherigen Weideplatz wieder aufsuchen wollten. Sie hatten bereits eine Strecke weit die Elbe durchschwommen, als sie unter einen von Hamburg kommenden Dampfer geriethen und bald darauf verendeten.

## Hamburg.

— **Vom vorjährigen** deutschen Turafest ist jetzt die letzte Festnummer erschienen mit den Abrechnungen und dem Abschluß, welcher ein Defizit von 15 000 Ml. aufweist. Die Garanten werden mit 5 % ihrer Zeichnung in Anspruch genommen.

— **Eine 71jährige Wittve** passirte gestern Nachmittag die Ecke der Lohmühlenstraße und der Brennerstraße, als gerade ein Motorwagen durch die Straße fuhr. Der Führer

lah die Gefahr und bremste mit großer Gewalt, er konnte aber nicht verhindern, daß die alte Frau umgestoßen und auf das Pflaster geworfen wurde. Dabei erlitt die Greisin einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie gleich darauf verstarb.

— **Ein Riesen-Schaustellungs-Unternehmen**, wie es in solcher Ausdehnung und Vielseitigkeit im selben Rahmen noch nicht gesehen sein dürfte und zwar in echt amerikanischem Stil, wird, wie die „Hbg. Nachr.“ melden, für den nächsten Sommer auf dem Heiligengeistfelde geplant. Veranstalterin ist die Firma Barnum & Balley Limited New-York, in deren Auftrage zwei Manager bereits in Hamburg thätig sind, um die Sache zum Abschluß zu bringen und die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Unternehmer beabsichtigen für die event. am 1. April n. J. zu eröffnende Kollektiv-Schaustellung das ganze Terrain des Heiligengeistfeldes in Anspruch zu nehmen, und wird dieselbe u. a. Zirkus, Menagerie, Arenen, Indianerlager und Vorführungen à la Wild-West, ein Theater im Stile des Olympia-Riesen-Theaters, Museen, Novitäten-Sammlungen u. s. w., kurz die verschiedensten Genres aus dem großen vielgestalteten Reiche der Schaustellungen umfassen. Ueber 1000 Pferde und sonstige Thiere sind dazu in den zu errichtenden Stallungen unterzubringen. Bei Zustandekommen des Unternehmens, woran wohl nicht mehr zu zweifeln ist, sollen gleich nach Beendigung des Doms die Bauten und sonstigen Arbeiten in Angriff genommen werden. Während der Saison beabsichtigen die Unternehmer in bestimmten Zwischenräumen auf eigene Rechnung von den benachbarten größeren Städten aus Extrazüge nach Hamburg zu veranstalten, so daß das Unternehmen auch wesentlich zur Hebung des Fremdenverkehrs mit beitragen und manch anderen Geschäftsleuten, namentlich auch Wirthen, zu Gute kommen dürfte.

## Neueste Nachrichten.

**Kassel, 17. August.** Der Kaiser ist heute Abend 10 Uhr nach Metz abgereist.

**Berlin, 17. August.** Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute in einer namentlichen Abstimmung Ziffer 1 und 2 des Paragraphen 1 betr. den Dortmund-Rhein-Kanal und die Ergänzungsbauten am Dortmund-Ems-Kanal mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt. — Sodann wurde mit 228 gegen 126 Stimmen auch der Mittelland-Kanal abgelehnt.

**Rennes, 16. August.** Der Advokat Morard, der die Sache Dreyfus vor dem Kassationshof führte, trifft Morgen hier ein. Es scheint, daß er Labori ersetzen soll.

**Rennes, 16. August.** Die Verzte untersuchten Nachmittags die Wunde Laboris mit Röntgen-Strahlen und entdeckten die Kugel schlaggebrüht an einer ungefährlichen Stelle im Muskelgewebe. Die Kugel dürfte einwärtigen nicht entfernt werden.

**Rennes, 16. August.** Das Kloster der Brüder der christlichen Doktrin in Cesson, nicht weit von Rennes, wurde unter Leitung des Spezialkommissars Hennion durchsucht. Man glaubte, daß sich der Attentäter dort versteckt halten könnte. Der Maire von Cesson wollte sich der Hausdurchsuchung widersetzen. Die Hausdurchsuchung scheint resultatlos geblieben zu sein.

**Rennes, 17. August.** Labori hatte heute Morgen etwas Fieber, offenbar regt er sich bei dem Gedanken um das auf, was im Prozeßsaale vorgeht. Seine Freunde hoffen gleichwohl, die Besserung werde regelrecht fortschreiten. Die Optimisten erklären sogar, er werde am Montag die Vertheidigung wieder aufnehmen. — Der Advokatenverein in Budapest sandte Labori eine sehr warme Begrüßungsdepeche. — Advokat Morard wird von Freitag Morgen an Laboris Platz einnehmen. Er wird dort bis zur Rückkehr Laboris die nöthigen Fragen an die Zeugen richten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



22

# Prozess Dreyfus.

Rennes, 16. August.

Die heutige Sitzung des Kriegsgerichts wurde um halb 7 Uhr eröffnet. Nachdem Dreyfus Platz genommen hat, bittet sein Verteidiger Demange ums Wort und erklärt, daß man vorgestern, als sein tapferer Kollege durch die Kugel eines Mörders verwundet worden sei, nicht wissen konnte, wie ernst die Verwundung sei, daß aber die Ärzte hoffen, Labori werde am nächsten Montag soweit hergestellt sein, daß er an den Verhandlungen wieder teilnehmen könne. Demange beantragt deshalb, die Sitzungen bis Montag zu vertagen; ich habe, so erklärt er, nicht nur einen Ankläger vor mir. Wir haben schon zwei Anklagereben gehört und werden noch weitere hören, es ist daher natürlich, daß die Verteidigung getheilt wird.

Der Regierungs-Kommissar erwidert, daß ihm das Gutachten der Ärzte Laboris vorliege; dieselben hielten es nicht für unmöglich, daß Labori am Montag wieder zu den Verhandlungen kommen könne. Die Vertagung bis Montag würde für das öffentliche Interesse von Bedeutung sein, selbst wenn Labori bis Montag wieder hergestellt sei. Die ganze Welt warte. Man könne die Affäre nicht bis ins Unendliche verlängern. Die Verteidigung sei in guten Händen, was auch Demange sagen möge. Er beantrage daher den Fortgang der Verhandlungen.

Demange entgegnet, Labori trage einen Theil der Verantwortlichkeit für die Verteidigung und er könne nur dann nützlich in die Debatte eingreifen, wenn er alle Zeugen selbst gehört habe.

Das Kriegsgericht zog sich zur Berathung zurück. Nach dem Wiedereintritte theilt der Vorsitzende mit, das Kriegsgericht habe einstimmig beschlossen, die Verhandlungen nicht zu vertagen, die übrigen nach dem Gesetze auf höchstens 48 Stunden ausgesetzt werden könnten.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Der frühere Kriegsminister Guérin theilt mit, wie er Ende 1894 zum Ministerpräsidenten Dupuy gerufen wurde, bei welchem Mercier weilte, und das Verschwinden von Schriftstücken aus dem Generalstabe mittheilte. Nach einer Untersuchung sei der Verdacht auf Dreyfus gefallen. Der General war überzeugt, daß Dreyfus der Verräther sei, er gründete seine Ueberzeugung auf die Thatsachen, und zwar 1. das Bordereau; 2. die Art der ausgearbeiteten Dokumente, 3. das Dittat du Paty de Clams. Guérin erzählt sodann, wie durch Schriftenvergleichung der Urheber des Bordereaus gesucht wurde. Diese Nachforschung habe noch kein Ergebnis gehabt, als Oberst Fabre ausgerufen habe: „Das ist ja die Schrift des Hauptmanns Dreyfus!“ Weiter erzählt Guérin dann die bekannten Vorgänge bei der Schriftenprüfung: „In einem besonderen Ministerrathe am 1. November verlangte der General Mercier die Ermächtigung zur Einleitung des Verfahrens gegen Dreyfus, machte jedoch nur von dem Bordereau Mittheilung. Der Ministerrath war einmützig dafür bis auf Minister Hanotaux, der einige diplomatische Vorbehalte machte. Es wurde beschlossen, daß, falls das Verfahren mit der Verweisung an ein Kriegsgericht enden sollte, keinen Namen zu nennen, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Von geheimen Schriftstücken habe er um diese Zeit niemals gehört, sondern erst während

des Zola-Prozesses; ebenso wußte er nichts von den Geständnissen des Dreyfus gegenüber Lebrun-Renault, von denen er lediglich durch die Blätter erfahren habe. Mercier habe darüber dem Ministerrathe nichts mitgetheilt.

Der Vorsitzende fragt: Haben Sie den Schriftexperten Gobert bezüglich der Dreyfus-Affäre bei sich empfangen? Gobert soll Sie, auf die Uhr zeigend, darauf aufmerksam gemacht haben, in dieser Stunde begehe man einen schweren Fehler. Sie sollen darauf nicht geantwortet, beim Weggehen jedoch Gobert gegenüber bemerkt haben, daß er völliges Schweigen beobachten wolle und Indiskretionen besonders von der „Libre parole“ befürchte, weil der verdächtige Offizier Jude sei. Guérin erwidert, er könne sich nicht entsinnen, ob er Gobert empfangen habe, habe jedoch die ihm zugeschriebene Aeußerung nicht gemacht.

Nächster Zeuge ist der frühere Kolonial-Minister im Kabinete Méline, Lebon. Der Regierungskommissar erklärt, er habe Lebon laden lassen, weil er Mittheilungen von moralischem Werth machen könne und auch, weil man seinem Erscheinen wegen der gegen ihn gerichteten Prehangriffe Interesse beimessen werde. Lebon erklärt, er und seine Kollegen seien, als sie bez. des Revisionsverlangens um diese Intervention angegangen wurden, dafür gewesen, daß sie ihre Rechte als Mitglieder der Regierung nicht an die Stelle des Gerichts setzen dürften. Seine Ahtung vor der abgeurtheilten Sache und vor dem Urtheil des Schiedsgerichts von 1894 sei auch durch seine persönliche Meinung über die Schuld des Angeklagten gestützt worden. Bezüglich der gegen den Gefangenen auf der Teufelsinsel ergriffenen Vorsichtsmaßregeln erklärt Lebon, daß er mit bestem Gewissen, wenn er solche Maßregeln noch einmal zu ergreifen hätte, nicht zögern würde, dies zu thun.

General Roget erwähnt in seiner Aussage einen Brief, der an einen Agenten B. gerichtet sei, worin der Name Dreyfus zwei Mal erwähnt sei. Roget kritisiert die Aussage des Generals Hartmann und schließt sich der Beweisführung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen. Zeuge erklärt, Biquart, dessen Führung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen. Zeuge erklärt, Biquart, dessen Führung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen.

General Roget erwähnt in seiner Aussage einen Brief, der an einen Agenten B. gerichtet sei, worin der Name Dreyfus zwei Mal erwähnt sei. Roget kritisiert die Aussage des Generals Hartmann und schließt sich der Beweisführung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen. Zeuge erklärt, Biquart, dessen Führung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen. Zeuge erklärt, Biquart, dessen Führung Deloyés an, der behauptet, Dreyfus sei im Besitze der Schießvorschrift gewesen, die Zeanel ihm geliehen.

## Preussischer Landtag.

89. Plenarsitzung vom 16. August. Nach einer sechswohigen Pause trat das Abgeordnetenhaus heute Vormittag 11 Uhr zur Fortsetzung der am 15. Juni abgebrochenen zweiten Lesung der Kanalvorlage zusammen. Die damalige Vertagung erfolgte zum Theil auf Antrag des Zentrums die Vorlage nochmals an die Kommission zur Prüfung der Kompensationsforderungen zurückzuweisen. Die Kommission hat sich der Prüfung der Kompensationsforderungen unterzogen und hat darüber einen zweiten Bericht dem Plenum erstattet. Der Bedeutung der Vorlage entsprechend war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt, der Andrang zu den Tribünen war trotz der enormen Hitze außerordentlich stark; auch der Ministerialrat war voll besetzt. Alles trug die Anzeichen eines großen Tages.

Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Mitteilungen nahm zur nochmaligen Präzisierung des Standpunktes der Regierung das Wort: Eisenbahnminister Thielen, der einleitend den Standpunkt der Regierung dahin darlegte, daß sie durch den Verlauf der Beratungen in der Auffassung bestärkt und gefestigt worden sei, daß die Herstellung des Rhein-Elbe-Kanals eine Landesmelioration der aller bedeutendsten Art ist, die allen Zweigen der Fortwirthschaft Segen bringt. Die Wehrkraft des Landes stärkt und den Betrieb der Eisenbahnen in wirksamer Weise entlastet.

Seine Ausführungen gingen im weiteren Verlauf unter der allgemeinen Unruhe des Hauses verloren. Mit großer Spannung sah das Haus den nunmehr folgenden Darlegungen des Abg. Graf Limburg-Stürum, des Führers der Konservativen entgegen, weil in den letzten Monaten gerade auf diese Partei ein wahres Keßeltreiben stattgefunden hat. Die Erklärung Namens seiner Fraktion war kurz und bündig, sie ging dahin, daß der weitaus größte Theil seiner Partei die Vorlage ablehne, weil sie nur einem ganz engebegrenzten Industriezweige nützt, im Uebrigen aber alle anderen Landestheile schwer schädigt, und die finanziellen Grundlagen des Staats erschüttert.

Nächster Redner war Abg. v. Eynern, der Namens der nationalliberalen Fraktion für die Vorlage eintrat, durch die Art seiner Darlegung wird das Haus ermüdet.

Wie bereits in der Kommission, so suchte nunmehr auch im Plenum der Oberst Bude vom großen Generalstabe nachzuweisen, daß der Mittellandkanal im Interesse der Landesverteidigung notwendig sei.

In überaus wirksamer Weise legte sodann der Abg. Dr. Kewald Namens der großen Mehrheit der freikonservativen Partei die Gründe gegen den Kanal dar.

Nachdem Minister Brafeld diese Resolution bekämpft hatte, weil der Küstlandkanal nicht geeignet sei, den Zweck des Mittellandkanals, der Entlastung des Verkehrs zu dienen, erhielt das Wort der Zentrumsabg. Fritzgen, dessen Ausführungen man auch mit Spannung entgegen sah. Abg. Fritzgen theilte seine Freunde in drei Gruppen: Unbedingte Anhänger des Kanals, halbe und ganze Gegner. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß das Zentrum in der Gesamtheit in der zweiten Lesung nur den ersten Theil der Vorlage annehme, sich im übrigen aber die endgültige Entscheidung für die dritte Lesung vorbehalten. Sein Fraktionsredner Graf Ballestrem nahm nach ihm das Wort, um wie er sich ausdrückte, als entschiedener Gegner der Vorlage vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte bekämpfen.

Bester Redner des Tages war der Abg. Barth (fr. Sp.), während dessen Ausführungen sich der Saal nach und nach leerte. Er warf der Regierung Mangel an Thakraft vor und forderte sie auf, in dem Fall der Ablehnung den Landtag aufzulösen, weil sie dann die überwältigende Mehrheit des Volkes hinter sich habe. (Beifall links, Heiterkeit rechts).

## Deutsches Reich.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Arolsen wird berichtet: Nachmittags kurz nach 1 Uhr begann auf dem glänzend geschmückten Festplatze gegenüber dem Keßeldenzichlose die Feier der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Ein Sängerkhor trug Beethoven's Hymne: „Die Himmel rühmen“ vor, worauf Geheimrath Dr. v. Möhlmann im Namen des

Komitees die Festrede hielt. Redner führte aus, daß das ganze Land freudig am Feste theilnehme und dankbar sei für das Erscheinen des Kaisers. Auf ein vom Fürsten nach eingeholter Genehmigung des Kaisers gegebenes Zeichen fiel hierauf die Hülle des Denkmals. In demselben Augenblicke gab eine Batterie des Artillerieregiments Nr. 11 Salutschüsse ab, während das in Arolsen garnisonirte 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 88 das Gewehr präsentirte und sämtliche Gloden der Stadt mit Geläute einfielen. Der Fürst brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, welches Kaiser Wilhelm mit dreimaligem Hurrah auf den Fürsten und sein Haus erwiderte. Hierauf erfolgte die Besichtigung des Denkmals. Der Kaiser nahm sodann Aufstellung vor demselben, worauf der Vorbeimarsch des 3. Bataillons des 88. Regiments und der 1800 Mann starken Waldeckischen Kriegervereine erfolgte. — In der Ansprache, welche der Fürst an den Kaiser richtete, dankte er demselben in seinem Namen und in dem seines Volkes. Deutscher Sinn und deutsche Treue seien stets waldbedische Art gewesen, und schon sein Vater habe Deutschland Einheit unter Preußens Führung gewollt. Er gelobe aufs Neue: „Wir Walbeder wollen treu stehen zu Kaiser und Reich. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch.“ Der Kaiser antwortete indem er an die Kampe des Kaiserzettes trat, er sage dem Fürsten und Volke herzlichen Dank, und in der Berberzeugung, daß die Gefinnungen des Vaters des Fürsten noch bestehen und weiter gepflegt werden, rufe er. „Der Fürst und sein Haus Hurrah.“ Hierauf legten die Herrschaften Kränze am Denkmal nieder. Um 2 Uhr fand im Schlosse Galatafel statt. Nach derselben hielt der Kaiser Cercle und begab sich um 4 1/2 Uhr, geleitet vom Fürsten und der Fürstin, zum Bahnhof, wo sich auch die übrigen Fürstlichkeiten und die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. Auf der Fahrt zur Bahn wurde der Kaiser von der Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt.

Ueber das Zentrum soll sich der Kaiser gelegentlich eines Gesprächs mit dem nationalliberalen Abgeordneten Hilb geäußert haben. Wie die „Dortm. Ztg.“ berichtet, habe der Kaiser bemerkt, als er hörte, daß Hilb die Hilfe des Zentrums den Sozialdemokraten geschlagen, daß in der Bekämpfung der Sozialdemokraten alle Parteien einig sein müßten; er könne es deshalb nicht begreifen, wie neuerdings das Zentrum sich mit den Sozialdemokraten habe verbinden können. Bei einem Gespräch über die Zuchthausvorlage soll der Kaiser geäußert haben, im Herbst müsse das Zentrum erneut Farbe bekennen. Zum Schluß der Unterredung habe der Abgeordnete Hilb dem Kaiser erklärt, daß bei weitem nicht alle diejenigen Leute, die in Dortmund sozialdemokratisch wählten, auch im Herzen Sozialdemokraten seien, sondern daß die große Mehrheit der Bevölkerung durchaus loyal und königstreu sei.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Stapellaufs des Kanonenboots „Tiger“ am 15. d. M. an den Staatssekretär des Reichsmarineamts folgendes Telegramm gerichtet: „Wie ich jeden Zuwachs meiner Marine mit Freuden begrüße, so habe ich auch heute von dem glücklich erfolgten Stapellauf meines Kanonenboots „Tiger“ mit lebhafter Befriedigung Kenntniß genommen. Möge der „Tiger“ auf allen seinen Fahrten von Gottes Segen begleitet sein und durch seine Laufbahn der Flagge unseres geliebten Vaterlandes, die er über alle Meere tragen wird, Ehre machen.“

## Verstlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Ludmilla schwieg; gedankenvoll schaute sie vor sich hin, sie schien jene Stunden, in denen sie prüfte und erwog, ob sie die Werbung des Freiherrn annehmen oder ablehnen sollte, noch einmal zu durchleben. Herbst wagte nicht, die junge Frau zu stören, aber sein Blick hing mit Bewunderung an den schönen Zügen, an denen selbst die kritische Sonde des Malers keinen Matel zu entdecken vermochte.

„Lassen Sie mich kurz sein, Herr Wallburg, ich habe ohne dies Ihre Aufmerksamkeit vielleicht schon zu lange in Anspruch genommen!“ begann die ehemalige Sängerin nach längerer Pause wieder. „Die Klugheit überwand alle dieser Verbindung entgegenstehenden Bedenken, vielleicht war es auch ein wenig Eitelkeit, die mich zu einer dem Bewerber günstigen Entschliesung gelangen ließ. Frau Baronin! lang es mir in den Ohren, ich sah im Geiste das Wappen derer von Rodowicz als mein eigenes auf meiner Wäsche, meinen Services prangen, mich von Lakaien bedient, und auf dem Wagenschlag der Equipage, in welcher ich an der Seite meines Gemahls dahinfuhr, das Monogramm unseres Namens mit der Freiherrnkronen darüber.“

Als nach einigen Wochen der alte Herr wieder bei mir vorfuhr, um sich die Entscheidung auszubitten, da sagte ich ohne Bedenken ja, und kurze Zeit darauf verband uns die Hand des Priesters am Altare. Das einzige, was mir den Entschluß erschwerte, war die Bedingung des Barons, der Bühne für immer zu entsagen, aber ich tröstete mich damit, daß ich ja meine Kunst auch zu Hause ausüben konnte. Noch am Tage unserer Trauung reisten wir nach Polen ab, um wenige Monate auf den Gütern meines Mannes zu verleben. Und nun begann eine herrliche Zeit für mich. Mein Gatte war so liebenswürdig und aufmerksam wie ein Troubadour, in ungetrübter Freude zogen die Tage an uns vorüber, jeder kommende Morgen schien mein Glück zu erneuern.

Vor dem Schlosse befand sich eine geräumige Terrasse, mit großen steinernen Basen und lebensgroßen Figuren geziert. Dort saßen wir an schönen Sommerabenden in einer Laube in Gesellschaft eines Gutsnachbars und seiner anmuthigen Tochter, die sich bald mit solcher Innigkeit an mich anshloß, daß wir unglücklich waren, wenn wir uns einen Tag nicht sehen konnten. Unter Scherzen und Lachen vergingen uns die Stunden, die ich zu den schönsten meines Lebens rechne; immer enger knüpfte sich das Freundschaftsband zwischen mir und Natalie, der Tochter des Gutsnachbars, und als dieser einst eine längere Reise anzutreten gezwungen war, ruhte ich nicht eher, als bis sie einwilligte, während

der Zeit der Abwesenheit ihres Vaters bei uns zu wohnen.

So verging der Sommer und der Herbst, und der Winter nahte mit raschen Schritten. Wir hatten uns in Rodowicz so eingewöhnt, daß mein Gatte auf meine Bitten den Plan, die rauhe Jahreszeit in Warschau zuzubringen, aufgab, und wir auf unserem Schlosse blieben. Gesellschaften, Schlittenpartien, kleine Hausbälle, sogar Redouten, an denen sich die Gutsnachbarn mit ihren Angehörigen theilnahmen, brachten uns reiche Abwechslung und ließen uns das Unangenehme, das in jenen Gegenden ein Winter auf dem Lande hat, vergessen. Mein Gemahl gehörte stets zu den Feiertagen, es schien in der That, als sei er wieder ganz jung geworden. Es war gegen Ausgang des Winters, Ende März, als aus mehreren Dörfern des Gutsbezirks die Kunde zu uns gelangte, es hätten sich zahlreiche Wölfe gezeigt, die den Bauern vielfach Schaden an ihrem Viehstande zufügten. Sofort wurde eine große Jagd verabredet und die Besitzer der umliegenden Edelhöfe dazu eingeladen. Auch Natalie und ich wollten uns zu Pferde an dieser Jagd theilnehmen, die an sich keine große Gefahr, wohl aber für uns den Reiz der Neuheit bot. Etwa zwölf Personen starb, darunter fünf Domestiken, sämtlich zu Pferde, brach an einem mondhellern Abend die Jagdgesellschaft auf, bespaßt mit allen nöthigen Requisiten. Ein eisiger Nordwind pffiff uns um die Ohren und der Schnee knirschte unter den Hufen

unserer Kofse, als wir durch die öde, düstere Landschaft dahinritten. Zur Linken streckte sich ein mächtiger, melancholischer Fichtenwald, dahin, rechts lagen beschneite Felder, an denen sich in der Ferne die Häuschen eines zu Rodowicz gehörigen Dorfes mit seiner armeneligen, aus Brettern erbauten Kirche erhoben. Die ganze Gegend hatte etwas unendlich Trauriges, Trostloses, und die fröhliche Stimmung, welche bei dem Aufbruch unsere Gesellschaft beherrschte hatte, schwand allmählich unter dem Eindrud, den die tote, im Winter schlafende Natur auf uns machte.

An der Spitze des kleinen Zuges ritt mein Gatte als Führer, ich ihm zur Seite und hinter uns Natalie mit ihrem Vater, denen die übrigen Theilnehmer folgten. Wohlthätig drang ein selbstamer Ton aus der Entfernung an mein Ohr, dem bald ein zweiter und dritter und endlich ein ganzer Chor folgte. Töne, die mir das Blut in den Adern erstarren machten. Bald klang es wie das Klagen eines Kindes, bald wie das Jammergeheul mißhandelter Hunde, und dann wieder in tiefen, ersterbenden Culturaltönen, und in langgezogenen, schauerlichen Lauten.

„Da haben wir ja die Wölfe,“ sagte mein Mann leise, sich zu den Nachfolgenden umwendend, indem er zugleich die Wölfe unter der Schulter nahm und das Schloß unter suchte, die übrigen Herren zu den gleichen Vorsichtsmaßregeln auffordernd. Er traf nun verschiedene, auf die Jagd selbst bezügliche Anordnungen, denen sich die Theilnehmer

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Rad... gleich... tonj... der Ab... Fraktion... werde... 10 Stim... Zu die... sammlu... die Not... schlossen... sich Tai... Juge... Juden... Die W... Sechs... stellten... Kindern... Menge... wach ni... sich gest... Schwar... regung... Massen... hite tri... Wie jet... Maß an... Menge... Feuer... befindet... für So... wartet... mann... Landjä... gestört... Der... melbet... die Aus... Bemüh... seien a... Gerächt... und B... um... besorft... der „D... nicht e... Transv... für ei... gebore... Korresp... regieru... die Eit... Bajuto... En... für de... freider... Gruppe... haben... am R... ernann... hin ab... An... haben... unzügl... den S... wurde... Eine V... dieses... Zi... Präto... willig... für e... sonder... sühret... M... das G... Anruf... Raub... es sich... Ze... erfahre... sühret... Gatte... sühren... Ton... mein... nach... dann... gewa... wilde... der J... das... T... gema... daß i... und... Borg... abler... entfe... wort... Strä... mir... haft... der...



C37

find 51 Familien obdachlos geworden, die meisten von ihnen haben nur das nackte Leben gerettet. Versichert war leider fast Niemand. Lediglich der aufopfernden Tätigkeit der auf telephonischem Wege herbeigerufenen Feuerwehren hat es das heimgesuchte Dorf zu danken, daß der Brand nicht noch viel größere, unabherrschbare Dimensionen annahm. Bald nach 3 Uhr Nachmittags wurde unsere freiwillige Feuerwehr alarmiert und traf um 1/5 Uhr mit zwei Löschzügen auf dem Brandplatz ein. Die Neustettiner entwickelten, da es auch an Wasser nicht fehlte, bald eine so erfolgreiche Tätigkeit, daß es hauptsächlich ihnen gelang, das Feuer zu lokalisieren. Etwa um 6 Uhr langten die Hammersteiner freiwillige Feuerwehr sowie 200 Mann Artillerie mit zwei Spritzen in Soltnitz an; sie konnten aber nur noch beim Ablöschen der Brandstellen eingreifen und kehrten Nachts 12 Uhr nach Hammerstein zurück. Die Neustettiner Wehr traf erst heute Morgen hier wieder ein. Aus den benachbarten Dörfern waren ebenfalls eine Anzahl Spritzen mit Mannschaften erschienen und beteiligten sich an dem Rettungswerk in anerkannter Weise. Fast durchweg sind, der „Dissee-Ztg.“ zufolge, die vom Brande Betroffenen kleine Leute, und befinden sich nun, nachdem Habe und Ernte vernichtet ist, in bitterer Noth.

**Ueber eine folgenschwere Bootsfahrt** wird aus Stettin, 14. August folgendes geschrieben: Gestern hatte sich eine kleine Gesellschaft, bestehend aus dem Bädermeister Höhnle, dessen 24-jähriger Tochter Ida Höhnle, dem Briefträger Hain, dessen 23-jähriger Tochter und Sohn, sowie dem Fischhändler Robert Utecht, aus Köpitz in einem Boot nach Groß-Ziegenort begeben, wo der Ziegenorter Gesangsverein die Fahnenweihe feierte. Am Abend um 9 Uhr trat die Gesellschaft die Rückfahrt nach Köpitz an. Da ein mäßiger und günstiger Wind wehte, wurden die Ruder eingezogen, und der Bädermeister Höhnle machte sich daran, ein Segel aufzusetzen. Da das Segel frisch gestrichen war und die jungen Mädchen befürchteten, ihre weißen Kleider zu beschmutzen, begaben sie sich schnell auf die andere Seite des Bootes, wo bereits mehrere Personen saßen. Die hierdurch bewirkte ungleiche Belastung brachte das Boot zum Kentern, und alle sechs Personen fielen ins Wasser. Auf das Hilfgeschrei eilte ein mit seinem Kahn in der Nähe ankernder Schiffer in seinem Anhang hinzu, und es gelang ihm, den Briefträger Hain, dessen Sohn, und den Fischhändler Utecht, die sich am Rande des Bootes festgehalten hatten, zu retten. Die Uebrigen, der Bädermeister Höhnle, dessen Tochter, sowie die Tochter des Hain sind leider ertrunken.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.  
Druck und Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Prima **Nigerprovencencröl** Pfd. 1,50 M.  
" **Jungferprovencencröl** Pfd. 1,20 M.  
" **Provencencröl** Pfd. 1,00 M.  
" **Speiseessig** Weinflaskche 10 Pfg.  
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen  
**Apothek in Ahrensburg.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Meereshöhe
15. + 17,5	+ 9,0	+ 9,5	76	760,0
16. + 19,5	+ 9,5	+ 13,0	74	754,5
17. + 18,0	+ 10,0	+ 11,0	75	752,5

Die Baronin schwieg und hielt das feine Battisttuch vor die Augen, während Herbert tief bewegt auf die schöne Frau blickte. Die Erinnerung an das tragische Ende ihres Gatten schien sie noch immer bis ins Innerste zu erschüttern. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe sie wieder Worte fand.

„Sehen Sie sich das zweite Bild an, das ich zur Erinnerung an jenes schreckliche Ereigniß malen ließ,“ sagte Ludmilla endlich, auf ein anderes Delgemälde deutend. „Es stellt jenes Dorf dar, in welchem mein unglücklicher Gatte endete; dort, wo das Kind mit dem Totentranke in der Hand steht, ist die Anglücksstelle, wo das Pferd stürzte, und das kleine, weiße Haus neben der Kirche ist die Pfarrwohnung, die für den Baron zum Sterbehause wurde. Ein Warschauer Künstler hat das Bild gemalt; es ist an Ort und Stelle aufgenommen und vollständig naturgetreu.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Verwandlungsaufgabe:

- Grenada
- Nambara
- Taurroggen
- Gummeniden
- Neuenburg
- Bodensee
- Guterpe
- Notenburg
- Weissenheim
- Gutenberg.

rend eines Besuchs bei Verwandten in der im Kreise Goslar gelegenen Ortschaft Liebenburg kam er beim Spielen mit Altersgenossen den Flügel einer Windmühle zu nahe, wurde von diesen getroffen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

**Ein seltsamer Todesfall** beschäftigt augenblicklich die Behörden. Auf dem Hofe der 229. Gemeindefeuerwehr in Berlin spielten in der Vormittagspause mit den anderen Kindern, auch der nahezu 14 Jahre alte Sohn Max des Arbeiters Böhlerndorf aus der Stettinerstraße, und der ebenso alte Sohn Karl des Drohschiffbauers Speer aus der Völknerstraße. Speer stieß den Böhlerndorf wiederholt in die Rippen und die Seiten und ließ davon auch dann nicht ab, als andere Kinder ihn aufforderten, den Knaben, der von ihm nichts wissen wollte, in Ruhe zu lassen. Nach der Beendigung der Pause suchte Böhlerndorf die Schulkasse wieder auf, setzte sich auf die Bank und legte den Kopf auf Hände. Als der Rektor hinzutrat, mußte er die Entdeckung machen, daß der Knabe tot war. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schauhause überwiesen. Ob zwischen den Stößen und dem plötzlichen Tode ein ursächlicher Zusammenhang besteht, wird erst die gerichtliche Leichenöffnung feststellen können.

**Ein familiendrama.** Am Sonnabend Abend hat in Dortmund in der Brühlstraße der 16 Jahre alte Arbeiter Heinrich Roberts seinen neunzehnjährigen Bruder Wilhelm erschossen. Der Letztere, ein frischer nichtsnutziger Bursche, hatte seine Mutter beschimpft und griff dann auch seinen Bruder an, als dieser sich für seine Mutter ins Mittel legte. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei der Jüngere ein Dolchmesser zog und dasselbe seinem Bruder bis ans Herz in den Rücken stieß. Der Stich war tödlich. Der jugendliche Brudermörder wurde sofort nach der That in Haft genommen.

**Blutige Folgen** hat ein Heirathsgeheul gehabt, das vor einigen Tagen in einem Berliner Blatt stand. Nach demselben erbot sich eine 23jährige hübsche Dame, nicht nur einen Mann zu heirathen, sondern auch zu ernähren. Die couragirte Emancipirte schrieb auch an eine Anzahl junger Männer Patentfahrartenbriefe mit Heirathsantrag und stellte die Freier für Sonnabend-Abend zwischen 8 und 9 nach der Gastwirthschaft Manteufelstraße 47 zu einer Aussprache; Erkennungszeichen: Weiße Nelke im Knopfloch. Um die angegebene Stunde verabreichte sich in dem betreffenden Lokal ein penetranter Nektarduft, man sah die zarte Blume in sehr vielen Knopflöchern. Einige der Heirathslustigen entfernten sich bald wieder, andere blieben da und begannen in der ganz ungerechtfertigten Vermuthung, der Wirth habe die Anzeige zur Heranlockung von Gästen erlassen, den Restaurateur zu zügel. Die Stammgäste des Lokals nahmen für den Wirth Partei und nach Feierabend gab es eine blutige Schlägerei. Als die Polizei eintraf, der Schläger ein Ende machte und einige Kämpfer auf die Wache brachte, waren vier Weizhellen so übel zugerichtet, daß man sie verbinden mußte. Die Kartenbriefe nahm die Polizei an sich um den Abänderer zu ermitteln.

**Ueber eine Feuersbrunst** wird aus dem Dorfe Soltnitz bei Neustettin berichtet: Binnen wenigen Stunden ergriff das entsetzliche Element 21 Wohnhäuser und 14 Wirthschaftsgebäude, die nun in Schutt und Asche liegen. Durch die Brandkatastrophe

mit dem Tischtuche, zum Zeichen, daß ich unversehrt sei. Ein Freudenruf drang bis zu mir, in demselben Moment aber sah ich auch mit Entsetzen, daß das Pferd auf die Vorderbeine niederfiel und mein Mann über den Kopf des Thieres hinweg auf den festgefrorenen Boden stürzte.

Ein Bauer hatte mir aus dem Sattel geholfen, aber ich vermochte dem Verunglückten nicht zu Hilfe zu eilen, der Schreck hatte mich gelähmt, daß ich wie an die Stelle festgebannt war. Einige Männer sprangen herbei, führten das Pferd auf die Seite, hoben den Bewußtlosen auf und trugen ihn fort.

Da kam auch in mich wieder Leben und Bewegung, ich eilte herzu und im Uebermaß des Schmerzes rief ich den Leblosen bei den zärtlichsten Namen, — umsonst, er hörte mich nicht. Man schaffte ihn ins Pfarrhaus und legte ihn auf ein Bett. Ein Arzt war nicht im Orte zu haben, aber der Küster hatte sich einige medicinische und chirurgische Kenntnisse erworben und verwertete dieselben, wo sich Gelegenheit dazu fand. Angstvoll lauschte ich seinem Ausspruche, als er den Verunglückten untersuchte, aber das vieljagende Ahselzuden des Mannes war nicht geeignet, mich zu beruhigen. „Keine Hoffnung, gnädige Frau,“ flüsterte er, „ein Schädelbruch.“ Laut jammernd sank ich an dem Lager nieder und bedeckte die feuchte, kalte Hand mit Küssen. Der Geistliche spendete dem Sterbenden die letzte Tröstung der Religion und eine Stunde später hauchte der edle Mann seine Seele aus. —

Vormittag eine Sitzung ab. An die Feldkornetts wurde Befehl gegeben, die Martini-Gewehre gegen Mausergewehre einzutauschen. Die Möglichkeit eines Krieges ist das einzige Gesprächsthema. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß die Meinung des Burghers über die Lage eingeholt werden sollte; man glaubt die Burghers und das Land seien gegen äußerste Maßnahmen.

Die Regierung in Pretoria ordnete öffentliche Gebete für die Aufrechterhaltung des Friedens an.

**Mannigfaltiges.**

**Menschenfresserei in Queensland.** Eine in Sydney erscheinende Zeitschrift „Science of Man“ veröffentlicht eine erstaunliche Mittheilung von Eugene Rudder, die sich auf persönliche Beobachtungen über das Vorkommen von Menschenfresserei bei den in Queensland noch überlebenden australischen Kleinwohnern bezieht. Rudder kam gelegentlich hinzu, als eine Eingeborenenhaare ein verschwiegenes, aber scheinbar mit allem ceremoniellen Beiwerk ausgestattetes Fest um den Leichnam eines Schwarzen veranstaltete, der am Tage zuvor wegen eines Vergehens verhaftet und bei einem Fluchtversuche erschossen worden war. Dem Körper war die ganze Haut abgezogen und zum Trocknen an 5 in den Boden gestohlenen Speeren vor das Feuer gehängt worden. Als die Schwarzen ihr schändliches Thun entdeckten, flohen sie sofort und kamen nicht wieder zum Vorschein. Nachforschungen bei anderen Schwarzen ergaben wenig Aufklärung über den Fall, aber es ging aus den allgemeinen Angaben hervor, daß die Menschenfresserei unter den Eingeborenen im wesentlichen auf die Leichen solcher beschränkt ist, die im Kriege oder durch einen Unfall getödtet wurden, und daß die Verzehrung von Menschenfleisch stets mit Ceremonien verbunden und dem Gebrauche gemäß auf die Verwandten des Toten beschränkt werde. In einem Falle wurde ein Mädchen mit einem Speere umgebracht und von den beiden Nebenbuhlern, die sich um ihre Hand beworben hatten, verzehrt, der Leichnam wurde auf einer Art von Plattform aus grünen Stämmen gehockt, indem diese über die glühenden Kohlen eines großen Feuers gelegt worden waren. In einem anderen Falle wurde ein weibliches Kind von ihrer Mutter getödtet und gegessen. Dieser Brauch soll dann stattfinden, wenn zu viel weibliche Nachkommen geboren werden oder wenn ein Kind mißgestaltet ist. Bei allen diesen Menschenopfern liegt der eigenthümliche Glaube zu Grunde, daß die Kräfte des verzehrten Menschen in denjenigen, der am Mahle theilnimmt, übergehen. Bei den australischen Wilden findet man aus demselben Grunde auch den im höchsten Maße schauererregenden Brauch, einem in der Schlacht getödteten oder sterbenden Feinde den Leib aufzuschneiden und sich mit dem Fett den eigenen Körper einzureiben, diese Ceremonie muß, wenn irgend möglich vorgenommen werden, solange der Körper des Opfers noch warm ist oder gar vor seinem Tode. In allen Fällen von Menschenfresserei wird die Haut des Verzehrten sorgfältig abgezogen, getrocknet, und dann an hohen Bäumen aufgehängt, wo sie von den Winden hin- und hergeschaukelt wird.

**Einen schrecklichen Tod** fand wie aus Sildeheim, den 13. August berichtet wird, gestern der 12-jährige Sohn des Bauers Baron v. Schmidt aus München. Wäh-

verließ mir Kräfte, aber ich fühlte, daß ich nicht lange im Stande sein würde, diesen fürchtbaren Ritt zu ertragen, und nur mit Aufbietung aller mir zu Gebote stehenden Willenskraft vermochte ich eine Ohnmacht niederzukämpfen, die mir wie ein Schreckgespenst nahte. Weit hinter mir hörte ich die Huftritte des Pferdes meines Mannes auf dem hartgefrorenen Boden erschallen, er sportete sein Thier bis zur Ueberanstrengung an, aber dem rasenden Laufe meines Rosses vermochte es nicht zu folgen.

Wie lange dieses gräßliche Dahinstürmen dauerte, ich vermag es nicht zu sagen, nur das ist mir noch klar, daß ich jeden Augenblick meinen Tod erwartete. Ich fühlte mich schwächer und schwächer werden, die Gedanken verwirrten sich und vor den Augen wurde es schwarz, finstere Nacht. Nur noch mechanisch klammerte ich mich fest, wie der Schiffbrüchige auf hohem Meere nach dem dünnen Brettle fast, das ihn noch kurze Zeit über dem Wasser erhält und seine Todesqual verlängert.

„Da plötzlich fühlte ich einen gewaltigen Stoß, und verworrene Stimmen drangen an mein Ohr. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, stand mein Pferd schnaubend und mit den Füßen stampfend still, eine Anzahl Bauern hatten es aufgefangen und zum Stehen gebracht. Wir befanden uns in dem Dorfe, Männer, die aus der Schenke zurückkehrten, wurden meine Retter. Wenige Minuten später kam auch mein Gatte die Dorfstraße herabgeprengt; ich winkte ihm von weitem

Nach einer den konservativen Blättern gleichlautend zugegangenen Meldung hat die konservative Fraktion gestern beschlossen, bei der Abstimmung über die Kanalvorlage jeden Fraktionszwang auszusprechen. Die Mehrheit werde gegen die Vorlage stimmen; nur gegen 10 Stimmen würden für sie abgegeben werden.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Zu Straßentumulten kam es in Arnau. Da die politischen Behörden dort alle Versammlungen, in denen Kundgebungen gegen die Nothverordnung über die Zudersteuer beschlossen werden sollten, verboten, sammelten sich Tausende von Menschen zu einem riesigen Zudehüte mit dem aufgemalten S 14 trugen. Die Massen zogen singend durch die Stadt. Sechs Feldjäger unter Führung eines Beamten stellten sich ihnen in den Weg, nahmen den Kindern die Zuderhüte weg und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Die aber wich nicht, wodurch die Lage sich sehr bedrohlich gestaltete. Da veranlaßte Bürgermeister Schwarz mit Rücksicht auf die herrschende Erregung den Abzug der Feldjäger, worauf die Massen sich zerstreuten. Die Kinder, die Zuderhüte trugen, wurden behördlich vernommen. Wie jetzt bekannt wird, wiederholten sich in Arnau am Sonnabend die Kundgebungen. Die Menge zog singend durch die Straßen. Im Steueramt, das sich im Regierungsgebäude befindet, wurde ein Fenster zertrümmert. Da für Sonntag abermalige Kundgebungen erwartet wurden, traf in Arnau der Bezirkshauptmann von Eger mit starken Abtheilungen Landjäger ein. Die Ruhe wurde aber nicht gestört.

**Großbritannien.**

Der „Times“ wird aus Johannesburg gemeldet, daß nach der allgemeinen Stimmung die Aussichten weniger beruhigend seien. Die Bemühungen der Friedenspartei in Pretoria seien anscheinend fehlgeschlagen. Es laufen Gerüchte über ernste militärische Vorbereitungen und Verhaftungen von Umländer-Führern u. um. Aufsehen erregende Vorgänge sollen bevorstehen. Der Kapstadter Korrespondent der „Daily Chronicle“ berichtet, sichere Nachrichten zu haben, daß der erste in Transvaal abgegebene Schuß das Zeichen für einen allgemeinen Aufstand der eingeborenen Bevölkerung sein werde. Der Korrespondent versichert positiv, die Reichsregierung sei gewarnt und verziehe deshalb die Eintreibung der neuen Hüttensteuer bei Bafutos.

England steht inzwischen die Vorbereitungen für den Kriegsfall fort. Der General Sir Frederic Forestier-Walker, Kommandeur der Truppen von Devonport und früherer Befehlshaber der britischen Truppen in Egypten, ist zum Kommandeur der Streitkräfte am Kap ernannt worden und wird vorzüglich dort-hin abgehen.

**Asien.**

Amlichen Nachrichten aus Canton zufolge, haben 1000 Räuber 500 Soldaten in Colton umzingelt, angegriffen und geschlagen. Von den Soldaten, die sich verzweifelt wehrten, wurden 250 getödtet und 100 verwundet. Eine Abtheilung von 2000 Mann ist am 14. dieses Monats von Canton aufgebrochen.

**Äfrika.**

Ziemlich kritisch klingt ein Telegramm aus Pretoria: Der Ausführende Rath hielt am

willig fügten, denn der Baron galt nicht nur für einen kühnen und erfahrenen Jäger, sondern auch für einen kaltblütigen und fähigen Schützen.

Mein Pferd hatte gleich zu Anfang, als das Geheul zu uns drang, Zeichen großer Unruhe geäußert, und je näher wir dem Raubzeugtamen, um so ungeduldiger gebärdete es sich.

Ich war in der Reitkunst noch zu wenig erfahren, um die Zügel mit sicherer Hand führen zu können, und wiederholt mußte mein Gatte das geängstigte Thier zu beruhigen suchen. Da — bei einem markerstürmenden Ton, den eine der Bestien ausstieß, blieb mein Pferd plötzlich stehen, schlug die Ohren nach vorn und hob den Kopf hoch empor, dann bäumte es mächtig auf, sprang in gewaltigem Saß zur Seite und jagte in wildem Rasen davon, über die Schneefläche der Felsber, schnaubend und unaufhaltsam wie das Ross des wilden Jägers.

Durch die Unruhe des Pferdes vorsichtig gemacht, hatte ich mich festsitzend gesetzt, so daß ich im Sattel blieb, als das Thier bäumte und davon raste. Der Baron hatte den Vorgang kaum bemerkt, als er von der Straße ablenkte und mir zu Hilfe eilte. Ein wildes, entsetzliches Jagen begann, mein schein gewordenes Pferd achtete keine Hindernisse, über Sträucher und Gruben setzte es hinweg, daß mir die Sinne zu schwinden drohten. Krampfhast hielt ich mich mit beiden Händen an der Mähne des Thieres fest, die Todesangst

ähre aus, heilnehmig s Kaiser's jolter Ge Zeichen In dem terie des hüsse ab, itrende 3. is Nr. 83 je Glocken Der Fürst s, welches urrah auf te. Hier Denkmals- lung von ch des 3. der 1800 ervice er- der Fürst demselben s Volles, seien stets sein Vater freuflüssen ue: „Wie rster und be hoch.“ die Kampfe risten und zzeugung, es Fürsten werden, Hurrah.“ änze am n Schlosse der Kaiser, geleitet, Bahnhofs, e und die itten. Auf r von der Kaiser ge- national- ert haben, habe der Silb mit emotraten der Sozial- mühten; wie neuer n Sozial- Bei einem e soll der müße das um Schluß te Hübä nicht alle nd sozial- n Sozial- oße Mehr- oyale und tapellaufs d. M. an arineamts „Wie ich t Freuden von dem den Kanonen- Friedigung Eiger“ auf Egen be- abahn der es, die er machen.“ de, düstere en strecke schtenwald ber, aus chen eines mit seiner Kirche er- etwas um ie frühliche auch unsere allmählich m Winter- the. s ritt mein Seite und er, denen Plößlich Entfernungs- eiter und for folgte, n erfahren s Hagende Sammer- nm wieder n, und in ägte mein nden um Büsche von loß unter n gleichen traf nun bezügliche ethetigten



(4)



# Fruchtpressen,

## Bohenschneidemaschinen,

## Bohnenmesser, Glashäfen mit Patent-Verschluss,

## Geleégeläser, Steinkruken.

# Aug. Köster, Eisenwaren-

# handlung, Altrahlstedt.

**Cursus der Tanz- und Anstandslehre.**  
**Stadt Hamburg.**  
 Die dritte Stunde für Kinder findet am **Sonnabend, den 19. August Nachm. 1/2 5 Uhr** statt. Beginn des Cursus für Erwachsene **Abends 8 Uhr.** Gefl. Anmeldungen erbitte bei **Hrn. Spiering, Hochachtungsvoll A. Schmidt, Tanz- u. Anstandslehrer.**

**Nächste Ziehung 1. October.**  
 Jährlich 6 Zieh. mit insges. **5 Millionen 380000 Frs.**  
 Türk. Staats-Eisenbahnloose  
**Haupttreffer: 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.**  
 Auszahlung „baar“ mit 58 pZt.  
**Jedes Loos ein Treffer!**  
 Offerire Originalloose sowie Antheile zu Miteigenthum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatl. Bezug von **nur 4 Mark pro Antheil** a. Nachm. 40 Pfg. Porto. — Gewinnliste nach jeder Ziehung. — Prospekte gratis.  
**Bankagentur J. E. Storm in Malmö.**

**Höchst wichtig für Kranke!**  
**Sichere Heilung**  
 finden **trostlose Kranke**, die bisher nirgends Hilfe erreichten, noch durch meine **elektro-homöopathische** Behandlung. **Große u. stetige** Erfolge, selbst bei allen verzweifelt u. für unheilbar gehaltenen Krankheiten. Zahlreiche Dankschreiben Heiliter aus allen Theilen Deutschlands und meine große Praxis dienen als bester Beweis.  
**Auswärts auch brieflich;** jeder Brief wird von mir selbst geöffnet und beantwortet.  
 Sprechst. 9-2 Uhr täglich.  
**Fr. Krüger, Elektrohömöopath. Institut, Hamburg, Vorderstraße 85 I.** (Zw. Lübecker- u. Klosterthorbahnhof).

**Auffallend schön**  
 zart u. blendend weiß wird der Teint, Sommerprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten **Lilienmilch-Seife**  
 Marke: **Dreieck mit Erdäpfel und Kreuz** von **Bergmann & Cie., Berlin N.W. v. Frank. a. M.** Käuflich per Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl, Drogerie.**

**Atelier für künstliche Zähne,** Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.**

**Landwirthschaftliche Maschinen:**  
 „Eisenwerk Bergedorf“  
 jeder Art empfiehlt die Niederlage **Krüger, Ahrensburg, Steinkamp 4.**  
 Als:  
**Mähmaschinen, Heurechen, (Tiegerharken), Hackmaschinen, Universalpflüge, Dreschmaschinen, Jauchepumpen u. s. w.**

**MACK'S**  
 PYRAMIDEN  
**Glanz-Stärke**  
 Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem angewohnten Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehme Plättchen, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Stk. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit neugieriger Pyramiden-Marke ersichtlich.  
**Heinrich Mack, Um a.D.** (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke)

**Ahrensburger Butter- und Delikatessen-Lager**  
 Inhaber: **Heinrich Hamann, Große-Strasse,** empfiehlt:  
 Feinste Meierei-Butter von 1 Mk. an. Margarine von 50 Pf. an. Schmalz 45 Pf.  
**Hochfeinen gemischten Aufschnitt.**  
 Gekochten Schinken. Schinkenroullade. Geräucherter Schinken im Aufschnitt.  
 Zungen-Wurst. Trüffel-Wurst. Mortodella-Wurst. Pariser Schinkenwurst. Fleischkäse. Mosaik-Fleischkäse. Zungen-Leberwurst pr. Pfd. nur 1,40 Mk. Feiner Braten-Speck Pfd. 60 Pfg.  
 Sämmtliche Fleischwaren sind auf Trichinen untersucht.  
 — Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen. —  
**Kronsbeeren und Capern.**  
 Hochfeine Christianer Anchovis Pfd. nur 40 Pfg. Große Auswahl in Bonbon, Eokolade, Thee. Verschiedene Sorten ff. Weine.  
 Holländerkäse. Schweizerkäse. Tilsiter-Fettkäse. Kaiserkäse. Ramoudourkäse. Kräuterkäse. Limburger-Käse. Harzerkäse 3 Stk. 10 Pf.  
 Feiner Darboven-Caffee in Original-Packeten von 80 Pfg. an pr. Pfd.  
**Verschiedene Kolonial-Waaren.**  
 Kaufe geräucherte Schinken.  
**Pa. Matjes-Heringe.**

**Landwirthschaftl. Maschinen**  
 als:  
**Drillmaschinen u. Düngerstreuer, Hackselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.**  
 Einige gebrauchte Hackselmaschinen gebe billig ab.  
**F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.**

**Wer**  
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bei tanten Haus- und Gütermakler **Aug. Stedt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

**Pa. Gerstentuttermehl**  
 mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren **Mk. 11, —** pr. 100 kg auch sackweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

**Große englische Stückkohlen,** zur Maschinenheizung, empfiehlt **H. F. Meggersee, Ahrensburg.**

**2 Gärtnerlehrlinge** werden zum 1. September d. J. gesucht von **H. Berzinsky, Hagenow i. M.**

**Räumung der Sommervorräthe zu herabgesetzten Preisen.**  
 Besonders sei aufmerksam gemacht auf eine Parthie **guter kräftiger Herren-Anzüge** in nur schönen Farben und in allen Grössen **9 Mk. 75 Pfg.**  
 Ein grosser Posten **Herren-Buckskin-Hosen** in bekannt solider Qualität, schöne Muster, **2 Mk. 50 Pfg.**  
**Herren-Jackets 98 Pfg., Knaben-Anzüge 1 Mk. 90 Pfg., Kinder-Kleider 95 Pfg.**  
**Büsing & Zeyn, Hamburg**  
 Grosser Birstah 35/41.

**Bruchleidende**  
 finden selbst in den schwersten Fällen stets sichere Hilfe durch sehr praktische von mir construirte Bandagen. Dieselben werden von den größten Autoritäten für Rücken-, Schulter-, Hals- und Brustbrüche empfohlen, weil sie bei leichter Handhabung bequem und angenehm zu tragen sind. Eben- so empfehle meine Patent-Universal-Leibbinden für Unterleibslidende; Grabelhalter für leichte und trummere Kinder; Spritzen, Spritzenstangen, feine Gummiwaren, sowie sämtliche Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Für Damen eine Dame zur Verbindung.  
**Ed. Günther, Chirurg, Bandagist, Hamburg, Hohe Weichen 5.**

Empfehle mich zum Anfertigen und Aendern von **Damen- u. Kindergarderoben.**  
**Frau M. Schöning, Altrahlstedt, b. Bahnhof.**

**Bekanntmachung!**  
 Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch **Herm. Timm,** langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher. **Ahrensburg, Neeshoop 40.**

**Zur Anfertigung künstl. Gebisse,** Reparaturen derselben, **Plombiren, Nervtöden, Zahnziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen **G. Fehr,** Zahntechniker, Ahrensburg **Bohe 1, 1. Etage.**

**Gesunden** in der Hamburgerstraße **1 Spaten und 1 Hade.** Gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen beim Gastwirth **Westphal, Ahrensburg.**

**Im Jahre 1900** waschen sich Alle mit der echten **Radebeuler Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co. Radebeul-Dresden,** weil es die beste Seife für eine **zarte weiße Haut und rosiges Teint,** sowie gegen Sommerprossen u. alle Hautunreinigkeiten ist. à **Stk. 50 Pfg.** bei **M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.**

**Alt-Rahlstedter Kohlenlager** empfiehlt:  
**la. Maschinenkohlen,** für Dreschmaschinen. **Heinrich Kühl,** am Bahnhof.

Gesucht zum 1. November ein **Borarbeiter** bei hohem Lohn von **J. Peters, Stellmoor.**

Gesucht zum 1. November ein **ordentliches Mädchen** für Hausarbeit. Näh. in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

Eine freundliche **Etage,** enthaltend 3-4 Zimmer, Küche, Balkon, Keller und Bodenraum, ist in Ahrensburg zum 1. November zu vermieten. Näh. in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

**Zu vermieten** zum 1. November ds. Js. in Ahrensburg eine freundliche Parterre-Wohnung mit kleinen Garten, 4-6 Stuben, Küche und Keller. Preis 300 Mk. Näheres zu erfahren in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

**Schraufpapier,** zum Auslegen von Schränken, in Rollen — 10 Meter — a 50 Pfg. — **Rüchenstreifen** (Papierspitzen), in neuen Mustern. empfiehlt **Ernst Ziese, Ahrensburg.**